

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Männerchurz

Von England geht die Botschaft aus —
Heidi, heido; heida! —
Die Hose sei kein Augenschmaus —
Nunu, nono, nana.
Von einem Jungfernbunde wird
Die Hose boykottiert,
Sofern ein Mannsbild sich verirrt
Und länger damit ziert.

Der Schurz, das sei die rechte Tracht,
Das Köcklein kurz und frei,
Sur todumbrüllten Männerchlacht,
Sur leichten Liebelei.
Hört ihr's, wie dieser Ruf erschallt
Im Jungfernbunde, ja?
Als Vogelscheuche hängt sie bald
Die letzte Hose da.

Und stecken wir im Schurze dann,
O Freunde, lieb und nett,
So schwenken wir uns Mann für Mann
Im schottischen Ballett.
Der eine rot, der andere blau,
Der andere gelb geschmückt —
Komm, liebe britische Miß und schau
Und fühl' dich hochbeglückt.

Und nebenbei bemerkt und dann —
O Mädchen, werd' nicht wild! —
Geniert's dich, hat es Hofen an,
Ein rechtes Mannsbild;
Auch das geniert's in solchem Fall,
Verehrte britische Miß,
Und alldieweil und überall
Ist das kein Hindernis.

Ergänzung

„Ja, ja,“ meinte der alte Rechtsanwalt
Espenmüller am Stammtisch, als ihm Herr
Schmidt den fatalen Ausgang seines letzten
Prozesses erzählt hatte, „wenn zwei sich
streiten, freut sich der Dritte!“

Schmidt ärgerte sich über diese gleich-
giltige und nichtsagende Meinung und fügte
hinzu: „... und der Vierte!“

„Wieso denn der Vierte?“ fragte der
Rechtsanwalt.

„Nun, weil die Gegenpartei doch auch
einen Rechtsanwalt hat.“

Schmid

Sliegende Holländer

Die holländ'schen Schiffe werden faßiert
und sequestriert.

Dann anektiert und requiriert und schließ-
lich — torpediert:

Was heimkehrt unter'm „Orangebände“
Ist höchstens — Abfall der Niederlande!

Ski

Bestätigung

Nach dem Abendessen sitzt Herr Nach-
denklich mit seiner Gattin im Zimmer. Er
hat in einem Buche geblättert und mit
einem Blick auf das mehr als gleichgültige
Aeußere seiner Frau meint Herr Nach-
denklich:

„Da sagt der Verfasser dieses Buches,
es müsse der Mann in seiner Ehefrau stets
und immer die Geliebte sehen können.“

„Natürlich,“ bestätigt die Frau, „und
das ist das Geringste, was eine Frau von
ihrem Manne verlangen darf!“

Soldi

Gedankensplitter

Der eine hat für verschlossene Arme
eine offene Hand; der andere einen bereiten
Fuß!

Gesunde Esel erbauen sich an Esels-
brücken, für runde Löwen baut der Seind
noch goldene ...

Ski

Basler Jammer

's war Basel seit jeher
Des Sortschrittes Sitz:
Gab's irgend was neues,
„Drauf los wie der Blitz!“
Es schonte nicht Kosten,
Und dacht' stets en gros:
Beweis sind die Chlepfer,
Die Schüfli, der Zoo.
Wo gibt's auf der Welt noch
Solch Trommelkonzert:
Und doch, seit dem Weltkrieg
Geht alles verkehrt.

Erst mit dem Verkehrsamt
Ward Basel geblöff:
In Zürich, da sitzt es,
Und wir sind gebeuft.
Die Börse des Handels,
Wir wollten sie gern:
Die nahm uns natürlich
Das hungrige Bern.
Die Messe der Muster,
Pieß prächtig sich an:
Doch jetzt konkurriert schon
Voll Brotneid Lausanne.

Der Rheinhafen kommt zwar
Bermutlich im Lenz:
Doch macht an der Rhone
Uns Genf Konkurrenz.
Verfolgung war immer
Der Tugenden Lohn:
Nun wird verentet
Selbst un're Mission.

Miau - Miau

Briefkasten der Redaktion



A. St. in St. Gallen. Sie
erinnern sich wohl auch noch an
das schöne „Volkslied,“ in dem
es hieß:

Brotrütsch und Servela
chamer bim Rietma ha
und en dürjogge Speck,
dä het dä Kack.

Sehen Sie, sogar die Volks-
lieder trügen heute. Wir schauen
in diesen Tagen mit etwelcher
Boshaffigkeit nach St. Gallen

hinaus. Wir haben uns in Zürich in den letzten
Jahren ja auch manches geleistet; aber bis zu einem
Mehgerstreck haben wir es nicht gebracht. Darin seid
Ihr uns ja doch über. Gut aber ist es, daß Ihr den
Mehgern gründlich gezeigt habt, wo Barthli den
Mist holt. Vielleicht haben die Herren in Zukunft
doch ein Einsehen, das dahin geht, daß man schlim-
stenfalls nicht ganz auf Sie angewiesen ist. Herz-
liche Grüße!

Alphonse Daudet (S. B. in W.). Dieser Schrift-
steller schreibt folgendes:

„Jeder Deutsche, der sich aus Deutschland heraus-
ragt, wird sich sein Leben lang Tag und Nacht be-
droht finden. Es wird eine große Anzahl kräftiger
Männer geben, die nur den einen Gedanken, das
eine Ziel hienieden haben, offen oder insgeheim die
größtmögliche Zahl von Deutschen zu töten und jedes
Mittel wird dazu gut sein: Gift, Dolch und Revolver!
Und es wird um so wertvoller sein, je weniger Spuren
es hinterläßt, je besser es die Sortsehung ermöglicht.“

Sind Sie das nicht auch äußerst reizend? Die
Verblödung der Menschheit greift um sich. Wenn
der Krieg noch ein Jahr dauern sollte, werden die
Idioten noch mehr als bisher in der Ueberzahl sein,
und ein nur halbwegs vernünftiger Mensch wird Aus-
sichten haben, im Panoptikum als Weltwunder vor-
geführt zu werden. Sie fragen, ob man diesen Herrn
Daudet im Zuchthaus oder im Irrenhaus unterbringen
soll? Das müssen wir schon seinen Landsleuten über-
lassen, die gewiß den richtigen Modus der Einschätzung
dieses edlen Menschen finden werden.

O. J. Etap. Komp. 11/103. Besten Dank. Leider
sind die beiden Witze bereits an der Öffentlichkeit
bekannt. Gruß ins Seld!

Neugieriger. Sie fragen, wieso im Zürichsee zur
Zeit so wenig Wasser sei? Ganz einfach: Es mußte
in der letzten Zeit so oft und in so großen Mengen
von allen möglichen Parteien Wasser in ihren feurigen
Wein gegossen werden, daß man diesen unerhörten
Verbrauch selbstverständlich mit der Zeit fühlen muß.

Schulpfeger in S. So einfach ist das nicht. Wir
sind auch der Meinung, daß man in der sequellen
Aufklärung der Schuljugend nur ganz vorsichtig zu
Werke gehen kann. Zum Beispiel halten wir einen
direkten Anschauungsunterricht, wie Sie ihn für Ihre
Gemeindeschule vorschlagen, für zu weit gehend. Wir
sind der Meinung, daß in dieser Hinsicht ein konsequent
durchgeführter Nichtanschauungsunterricht weit bessere
Dienste erwiese. Man braucht natürlich nicht etwa
prüde zu sein. Wenn Sie es, gegen den Willen Ihrer
Kollegen, in Ihrem Dorfe durchgeführt haben, daß
die Kinder im Sommer barfuß in die Schule gehen,
so begrüßen wir dies; nicht aber, wie Sie denken,
vom Standpunkt sittlicher Aufklärung, sondern von
demjenigen der Lebensversorgung aus. Es bedeutet
noch keineswegs einen sittlichen Fortschritt, wenn man
ein nacktes Bein sehen kann, ohne zu erröten. Das
dürfen Sie sich wirklich nicht einbilden, auch wenn
Sie ein bißchen selbst von der Kultur zu Kaufe sind.

Redaktion: Paul Altheer, Telephon Gottingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

Im Kampf

gegen die zahlreichen Erkältungen im Herbst und
Winter, wie Husten, Halsweh, Keiserkeit, Katarrh
haben die Wybert-Gaba-Tabletten von allen Mit-
teln unbedingt den Sieg davongetragen. Tausende
von Kranken sind durch die Gaba-Tabletten wieder
hergestellt.

Vorsicht beim Einkauf! Stets Gaba-Tabletten
verlangen, da Nachahmungen existieren. — In Schachteln à
Fr. 1.25 überall zu haben.

Champagne Strub